

Der Juave.

Von Edgar Hahnwald.

Die Nacht war kurz. Vier Stunden Schlaf am Straßenrand, auf einer Hafergarbe, unterm Wagen — wo eben der und jener in der Dunkelheit todmüde niederlief.

Aber nun standen wir frisch und wach in der lichten Dämmerung. Der Körper beglückte die knappe Erholung aus verborgenen Kraftvorräten. Und obendrein ermunterte uns alle eine erregende Spannung. Sie belebte die Gesichter und sie klang in den Gesprächen an den Feuern wieder. In ihrer Mitte stand ein Wort: Sedan. Dort war etwas im Gange. Um das französische Heer schloß sich ein Ring, enger und enger — dort vollzog sich eine Entscheidung — in einigen Stunden vielleicht — vielleicht morgen, übermorgen — und dann —? So spulte es in allen Köpfen. Einige halbe, halbverstandene Andeutungen, einige aufgefängene Worte der Offiziere gaben den Anhalt. Das andere ergänzte die vielfältige Phantasie aus dem Wirtswort eigener Erlebnisse und umherfliegender Nachrichten. Und von Mund zu Mund nahm's immer lähmende, gewisere Gestalt an — es lag in der Luft.

Die Sonne kam eben strahlend, als wir aufbrachen. Vor uns, neben uns, hinter uns marschierten Bataillone, Batterien, Kolonnen — ein unabsehbarer, endloser, dröhnender Strom, der sich seit gestern nachmittag auf dieser Straße dahinwälzte. Und noch nahm er kein Ende.

In einem Wäldchen bogten wir ab. Vor uns öffnete sich ein heimliches Tal mit Wiesen und wogenden Feldern.

Ueber den Höhenzug rollte Gewitterdonner. Mit der Dämmerung schon war er erwacht. Er füllte die schitternde Luft, sie selbst hörte auf, Luft zu sein und wurde Donner, als sei das ihr Wesen von Anfang der Welt. Die Wiesen lagen still gebreitet, und die Bäume standen und regten kein Blatt. Sie standen, als grübelten sie selbstvergeffen den Zeiten nach, da über ihnen der unendliche blaue Himmel schwebte. Die donnernde Luft aber drang in alle Poren der Haut, jede Faser des Körpers ergab sich dieser dröhnenden Orgie einer unerhörten elementaren Kraft und fühlte sich eins mit ihr. Es war ein Glücksgefühl, zu leben, den taufrischen Morgen zu atmen und den schreitenden Gaul unter sich zu fühlen.

Die Geschütze donnerten vor uns und sie donnerten fern und ferner. Dort drüben liegt Sedan, jagten die Offiziere. Sedan — das war es.

Stundenlang marschierten wir, stundenlang warteten wir — irgendwo. Kompanien drängten mit engen Gliedern hart an den Wagen vorbei. Die Sonne brannte. Die Luft war wie der heiße Atem der Schlacht.

Immer näher trachen die Geschütze vor uns. Nun sind sie der Donner, und die Schläge der Kollalben zertrümmern die Luft. Die Landschaft lacht nicht mehr. Sie liegt dange in der Glut.

Der Weg nimmt die Höhe. Im Schauge eines lastenbeschatteten Geföhtes wartet eine Schwadron. Ein Auto mit fliegendem Divisionstempel rast vorüber — ein klagend verwehendes Hubschiff — Wind und Staub als wirbelnder Schweiß hinterdrein. Truppen marschieren. Der Tritt ist straff wie zusammengegeraffte Kraft kurz vorm Ziel. Kranksenträger laufen zwei und zwei mit Wahren in den Feldern auf und ab. Kolonnen rasseln hin und her. Und in plötzlicher Eile fahren wir in ein Weizenfeld, mitten hinein in das reife, goldne Gewoge. Der erste, der zweite, der dritte Wagen, der vierte — eine Stimme ruft: Kanoniere vor. Sie kommen. Der Weizen rauscht um sie. Dann tragen sie eine Last — sie schimmert rot und blau zwischen den Trägern. Und noch eine, und noch eine. Ein streifender Blick hinüber und ein Vergreifen: Das sind tote Franzosen, die die Kugel in den Weizen streckte. Ein Kommando von vorn — und immerfort furchen die kommenden Wagen durch Weizen und Acker, der süfste, der sechste, bis zum letzten.

Drüben, im Baumhatten, liegt ein Hausen — rot und blau. Aber es ist keine Zeit. Die Wagen der leichten Kolonne warten, und vorn, überm Tal schlagen die heißen Handigen. Es klingt wie das hungrige Gebell riesiger Hunde.

Im Gänjemarsch achseln wir die Geschütze hinüber. Die Stauden eines Weizenfeldes quarren und schmalzen unter unseren Eisenfeln, dann haben wir eine grüne, breite Gasse durch den Weizen.

Sechshundertzwölf Schuß — fertig! Die leichte Kolonne trabt kitzelnd davon. Und wir schaufeln Kochgraben, brechen einen Zaun nieder und fachen Feuer an. Es ist so heiß, daß man kaum die

Klammern sieht. Die Luft fimmert noch in Augenhöhe über dem Acker.

Die Pferde fressen. Die Kessel brodeln. Es riecht köstlich nach frischem Kaffee.

Um die Toten drüben denkt man nicht — absichtlich nicht. Man sagt aber tut rasch irgend etwas Gleichgültiges, wenn der Blick zufällig den rot und blauen Hausen streift.

Im Weizenfeld stehen einzelne Apfelbäume mit breiten, wirren Kronen. Im lodernen Gezwieg leuchten die Kessel. Die Soldaten schlagen mit Karabinern und Faustpfeilen in die Kette und die Kessel fallen dumpf und weich in den Weizen. Einer klettert hinauf und schüttelt, und rund um den Stamm stolpert und hästet die Schär nach den fallenden, rollenden Früchten.

Da steht noch ein Baum, über und über mit roten Äpfeln beladen. Einige laufen hin. Aber sie schütteln nicht und lachen nicht. Sie stehen betroffen: — da liegt ein Toter. Er liegt auf dem Gesicht, als läße er die sonnige Erde. Jede Hand unkrampf ein ausgerissenes Ährenbündel. Es ist ein Juave. Der Weizen schmiegt sich um seine süßlich bunte Tracht. Die Farben leuchten in der strahlenden Sonne — und doch ist's mit einem Male kühl in aller Mittagshlut.

Er liegt nicht allein. Das ganze Weizenfeld im Schatten der Kesselbäume ist ein Totengarten. Da und da — und da — überall leuchten die bunten Farben in den zerwühlten Ähren. Wir stehen vor dem zweiten, vor dem dritten und vierten — und noch immer ist's ein fremder Gedanke wie beim Anblick des ersten Toten am Wege: das sind Menschen. . . .

Sie liegen starr. Die wachsblassen Hände ragen verkrampft aus den bunten Uniformen. Da liegt einer mit unnatürlich eingeknickten Armen — wie ein grotesker, graufiger Hampelmann. Einer zeigt die Zähne, als läche er, und er hat doch so kredlich verlassene Augen. Der Part sitzt wie angeleimt über dem lächelnden Mund. Das bunte Tuch um die starren Glieder ist weich wie das unsere. Bei der schenen Verführung ist es, als lebe dieses Tuch.

So liegen sie, mit entsetzlichen Wunden — abstoßend wie die künstlichen, allzu treuen Wachfiguren im Panoptikum eines Schäpensefes. Und es sind doch Menschen.

Wir gehen weiter — es ist wie ein Zwang.

Da liegt ein zerfetztes, fortgeschleudertes Wein in Blutigen, vergessenen Luchsehen. Es liegt dort wie eine Lodiße für Bestien. Drei Schritt weiter schimmert ein halbnaakter Leichnam. Er liegt auf dem Bauche, aber der Kopf ist herumgedreht. Die Augen starren weit aufgerissen in den endlos strahlenden Himmel. Das fortgeschleuderte Wein fehlt dem Toten.

Rings um den klaffenden Granattrichter — es war eine Schloßbank.

In der fimmernenden Luft taumelt ein Falter. Schwebend segelt er über den bunten Uniformen — sind es Blumen? Dann legt er sich auf das kalte nackte Fleisch und läßt die herrlichen Flügel spielen. Er dreht sich auf den sadendünnen Weindgen und sitzt dann still mit breiten, schillernden Schwingen.

Dieses tändelnde Spiel des Falters ist grausamer als all das andere.

Mit einem drückenden Gefühl in der Kehle gehen wir. Die Pferde stehen und mahlen gemächlich in den Freßbeuteln. Sie lassen sich das weiche, warme Fell streicheln und glänzen ihren Reiter mit großen, treuen Augen an. Aber drüben leuchtet der Hausen, rot und blau — über dem warmen Leben ringum liegt's wie ein frostiger Schleier.

Da zieht uns ein leise klagender Laut in den hohen Weizen. Tief in den gelmickten Stauden liegt ein vertumelter Juave. Er sieht uns an, Angst und Hoffnung im feibrigen Blick, und deutet matt auf eine sickernde Wunde. Schulterhup. Der Durst quält ihn, er neigt in einemfort die heißen Lippen. (Schluß folgt.)

Kleines Feuilleton.

Frühlingswetter.

Strahlender Sonnenschein und wolkenloser Himmel vergolden den diesjährigen Aprilbeginn, der mit seiner Wärme und Trockenheit nunmehr ganz Deutschland den Frühling gebracht hat. Während die erste warme Periode in diesem Jahre auf Mittel- und Süddeutschland beschränkt geblieben war, in Norddeutschland dagegen jene Märztage noch rau und nachwintertlich gewesen waren, ist jetzt

die Frühlingswärme einheitlich über ganz Mitteleuropa verbreitet. Schon am Schlusse der vorigen Woche war es mit Ausnahme des äußersten Nordostens im ganzen Lande wärmer geworden, und diese Erwärmung hat während der letzten Tage weitere und bedeutende Fortschritte gemacht. Nachdem schon Sonntag an vielen Orten 18 bis 19 Grad Wärme vorgekommen waren, stieg Montag das Thermometer nicht nur im Westen und Süden, sondern auch schon im mittleren Norddeutschland bis auf 20 Grad oder etwas darüber hinaus. Der gegenwärtig die Wetterlage beeinflussende hohe Luftdruck begünstigt denn auch die weitere Erwärmung, und der Umstand, daß der Luftdruck infolge der Annäherung einer von Südwesten langsam vordringenden Depression nur allmählich wieder abnimmt, macht für die nächsten Tage die Bitterung zwar wieder unsicherer, verbeißt uns aber zunächst doch noch echte Frühlingswärme. Nachher werden von Westen nach Osten fortschreitende Wärmegewitter wohl zunächst wieder einen Rückschlag bringen, der aber hoffentlich nicht von Dauer sein und uns keine für die junge Vegetation so gefährlichen Nachtfröste bringen wird.

Was ein Kriegstag in Frankreich kostet.

Während die Presse der Alliierten sich eifrig damit beschäftigt, die angeblichen Schwächen der deutschen Finanzlage herauszurechnen, haben die alliierten Regierungen vollauf genug damit zu tun, ihre eigenen Finanzen immer wieder einer Prüfung zu unterziehen. Wie wenig erfreulich es um die Geldverhältnisse in Frankreich steht, geht aus der Tatsache hervor, daß die Pariser Blätter seit einiger Zeit nicht ganz im Einklang mit ihren stolzen oder beruhigenden Behauptungen über die Ausgaben und Einnahmen des Landes veröffentlicht, die die Zukunft nicht gerade im rosigsten Licht erscheinen lassen. Zu solchen Erwägungen gibt besonders die Berechnung Veranlassung, die der Berichterstatter der französischen Budgetkommission dem Parlament bekannt gab. So sehr dieser Bericht sich aus dem Bereich der Staatseinnahmen in möglichst vorteilhafter Weise aufzuzählen, so kommt er doch nicht über die große Kluft hinweg, die diese Einnahmen von der durch den Krieg ins Ungeheure gesteigerten Ausgaben trennt und sich fortwährend zu erweitern droht. Nunmehr berechnet das „Journal“, die französischen Kriegsausgaben seit Ausbruch der Feindseligkeiten, und trotz aller gelegentlichen Wortspiele vermag das Blatt nicht ganz seine Sorgen zu unterdrücken. Wenn man zu den bisher herausgegebenen Summen noch die bis zum 30. Juni erforderlichen Ausgaben schätzungsweise dazu rechnet, so ergibt sich die Summe von 35 191 256 694 Fr. für das Kriegsministerium, 1 438 247 555 Fr. für die Marine, 374 674 201 Fr. für die Kolonien. Die Gesamtausgaben vom 1. August 1914 bis zum 30. Juni 1916 belaufen sich demnach auf 37 Milliarden, 2 Millionen, 80 480 Fr. Da die für andere als für Kriegszwecke erforderlichen Ausgaben in demselben Zeitraum sich auf 9 779 799 878 Fr. belaufen, berechnet der „Matin“ für die Dauer von ungefähr 24 Kriegsmo-naten einen Gesamtaufwand von 46 781 879 848 Fr. Ein Kriegstag, so schließt das „Journal“, diese für den französischen Staatshaushalt ein wenig peinlichen Betrachtungen, kostet Frankreich 87 Millionen Frank.

Notizen.

— Unsere neue Erzählung spielt in der Nordostede des Reiches in dem Gebiet, in dem sich der Kantsche Stollen zu befinden gewohnt hat. Ernst Richter (geb. 1881 zu Jüterbog) lernte (von 1890 an) als Kreisrichter Land und Leute gründlich kennen und gewann für die Landschaft und ihren eigenartigen Menschenschlag soviel Interesse, daß er sie zum Gegenstand seiner „Litauische Geschichten“ machte. Diese Erzählungen, die zumeist einen kriminalistischen Einschlag haben, machen mehr als seine großen Romane und Theaterstücke seine literarische Bedeutung aus.

— Die Lebensdauer von Geschützen ist die Zahl der Schüsse, die ein Geschütz aushält bis seine Präzision unter einen gewissen Wert sinkt. Die Lebensdauer einer 30,5-Zentimeter-Kanone wird auf 150, die eines 21-Zentimeter-Rohres auf 400 und eines Feldgeschützes auf ungefähr 4000 Schuß nach „Rost-Artillerie-Tidskrift“ geschätzt. Wenn also ein modernes Kriegsschiff die Feuerkraftwindigkeit seiner großen Geschütze ausnutzen wollte, wären diese schon nach einem mehrstündigen Gefecht abgenutzt. Indessen ist aber die Lebensdauer eines Geschützes von soviel verschiedenen Faktoren abhängig, daß die oben angeführten Zahlen nur als Mittelwerte zu betrachten sind, von denen sie um 50 Proz. nach beiden Seiten hin abweichen können.

1] Endrik Kraupatis.

Eine litauische Geschichte von Ernst Richter.

Die große Mühle in Kraupatischen war vor zwei Jahren abgebrannt.

Man nannte sie die „große Mühle“, weil das Flüsschen, das unsern diesem Dorf in den Bregel mündete, weiter aufwärts noch zwei oder drei Mühlen trieb, die über eine geringere Wasserkraft verfügten. Aber die Mühle hatte auch wirklich zu der Zeit, in der sie angelegt wurde, und in diesem Teile von Preußisch-Litauen für ein bedeutendes Werk gelten können. Später, bei verbesserter Technik, war sie von mancher Konkurrentin überholt. Aber sie blieb doch immer im Volksmunde die „große Kraupatischer Mühle“, und so hieß sie auch, nachdem sie abgebrannt war und bis auf ein unversehrt gebliebenes Seitenhäuschen als Ruine dalag.

Es war übrigens seit dreißig oder vierzig Jahren, also ungefähr so weit zurück, als die jetzigen älteren Männer Kinder gewesen waren, üblich geworden, sie auch die „alte“ Kraupatischer Mühle zu nennen. Nicht weil ihr eine neue zur Seite stand, sondern weil sie wirklich nachgerade alt, recht alt war. Davon konnten sich alle Wohlgeste überzeugen, die unter ihr mächtiges Dach traten — die ganze Mühle schien, aus einiger Entfernung gesehen, nur Dach zu sein — und das Gebälke bewunderten. Es stammte noch aus der Zeit, als an den Quellflüssen des Bregels meilenweite Wälder mit ihren Beständen von uralten Eichen das Land bedeckten — dort, wo sich unter der Herrschaft des deutschen Ordens und unter den Herzögen und viel später noch bis in die Regierungszeit des Großen Kurfürsten hinein „die Wildnis“ als Schuß gegen feindliche Einfälle ausdehnte. Wer damals eine Anweisung auf Bauholz erhielt, hatte die Auswahl unter einer Riesengarde und konnte seinen Bedarf nach völligem Maß decken. Man baute ja auch noch „für die Ewigkeit“. Die Wälder, die da von Mauer zu Mauer querüber lagen, mochten gut die vierfache Stärke heutiger Träger haben und waren so dicht gereicht, daß sie kaum eines Bretterbelages bedurften. Ueber ihnen aber strebte ein Wald von Stüben, Niegeln und Sparren auf; man hätte da einmal gehörig „durchforsten“ können, ohne die Sicherheit des mit schweren Pfannen, Mönchen und Nonnen, gedeckten Daches zu gefährden.

Und wie schwarzbraun das Holz geworden war! Nicht die kleinste moriche Stelle ließ sich entdecken. Es war nicht nur bildlich gesprochen „fest wie Eisen“. Mit der Art einen Splitter abzubringen, kostete keine kleine Mühe. Und von demselben Material waren die Räder und Wehre, der Fach-

baum und die Schützen darüber. „Ja, damals verstanden die Leute noch haltbar zu bauen! So ein Holzchen — hä, hä, hä! Es ist eine Freude anzusehen.“

Das alte Ding stand so fest, daß kein Sturm es umwerfen und kein Hochwasser es untergraben konnte. Vielleicht war's wirklich für die Ewigkeit gebaut gewesen, wenn das Feuer es nicht zerstört hätte. Merkwürdig! Durch ein paar Jahrhunderte war es auch von diesen Elementen verschont geblieben. Aber vor zwei Jahren — das war freilich auch nicht mit rechten Dingen zugegangen: das Feuer mußte angelegt sein. So zufällig fing solches Holz nicht Feuer, es war sicher mit Petroleum begossen worden. Das hatte eine Flamme abgegeben, als ob das ganze Dorf brannte — meilenweit war sie zu sehen gewesen und Nacht und Tag und die zweite Nacht hatte sie reichlich zu sehen gefunden. Als die schweren Dachziegel schon prasselnd und polternd in den Innenraum gefallen waren und da wie ein schwarzer Berg aufgeschäuft lagen, stand noch das verkohlte Gebälk, und als man's mit langen Hakenstangen umriß, zeigte sich's, daß das Feuer nicht hatte durchdringen können. Ja, so ein Holzchen!

Leider war nicht nur die alte Mühle zerstört worden, sondern bei dem schrecklichen Brande auch ein Menschenleben verloren gegangen. Die volle Gewisheit davon hatte man erst beim Aufräumen erlangt, als man die verkohlten Gebeine eines Menschen fand. Es ließ sich denn auch feststellen, daß ein Bettler, der sich den Tag über im Dorf herumgetrieben, spät abends nach der Mühle gegangen und dann verschwinden war. Er mochte von hinten über den Schweinestall eingestiegen sein und sich auf dem Heuboden sein Nachlager bereitet haben. Man meinte anfangs, er sei der Brandstifter gewesen, vielleicht aus Rache, weil er von der Mutter des Müllers abgewiesen worden. Aber es mußte doch unglaublich scheinen, daß er dann so lange wartete, bis ihm die Flamme den Ausweg sperrte. Mit Vermutungen durfte man sich nicht lange plagen. Schnell genug wurde gewiß, was kein Mensch für möglich gehalten hätte: der Müller selbst hatte die Mühle angezündet.

Der Müller war Heinrich Kraupat, oder, wie die Litauer ihn nannten, Endrik Kraupatis. Solange man zurückdenken konnte, hatte der Besitzer der großen Kraupatischer Mühle stets Kraupat geheißen. Auch aus den Grunddaten ergab sich kein anderer Name. Es war sehr möglich, daß keineswegs in älterer Zeit immer der Sohn dem Vater folgte; der Chemann einer Tochter oder selbst der Käufer konnte den Namen Kraupat angenommen haben; denn der Müller in Kraupatischen konnte füglich gar nicht anders heißen. Unzweifelhaft war aber bereits der Großvater des Heinrich Kraupat Besitzer der Mühle gewesen. Er hatte, wie erzählt wurde, zu der Zeit, als die Franzosen hier nach Rußland gingen, sein

Geld so gut versteckt gehabt, daß sie es nicht hatten auffinden können. Sein Sohn galt sein Leben lang als ein wohlhabender Mann, und auch von dessen Sohn Heinrich wußte man's nicht anders, als daß er so manchen Gutsbesitzer und Pferdezüchter in der Gegend „bequem in die Tische stecken“ konnte. Aber er war bei Gericht trotz allen Zeugens überführt worden. Rehn Jahre Zuchthaus hatte er vom Schwurgericht in Tilsit bekommen, weil beim Brande ein Mensch das Leben verloren hatte. Es wurde ihm dabei schon zu gut gerechnet, daß ihm dessen Anwesenheit in der Mühle unbekannt gewesen sein konnte.

Endrik Kraupat hatte einen Zeugen seiner Tat gehabt. Es war sonst nicht viel gegen ihn ermittelt: daß er einmal beim Glase Bier im Aegerer sich ausgelassen, das alte Ding steh schon zu lange und taue in jetziger Zeit nicht viel; die Mühle abzubrechen und nach den jetzigen Prinzipien wieder aufzubauen, koste zu viel Geld. Der Himmel konnte aber wohl einmal ein Einsehen haben und einen Blitz herunter-schicken. Brenne das alte Gestell nieder, so hätte ja doch niemand einen Schaden davon, die Versicherungsgesellschaft müsse bleiben. Das hatten diese gehört und nicht sonderlich schwer genommen. Erst nachträglich war ihnen eingefallen, daß die Worte Bedeutung gehabt haben könnten. Ein andermal hatte er gemeint, er sei eigentlich kein rechter Müller, da er das Handwerk nicht aus dem Grunde gelernt habe, und würde, wenn er günstig gegen bar verkaufen könnte, lieber etwas anderes unternehmen, einen Pferdehandel vielleicht oder dergleichen. Auch das hatte niemand vermerkt, da man ja wußte, daß die Mühle seinem älteren Bruder bestimmt gewesen war, der dann leider verunglückte, und daß Endrik damals als Sergeant bei den Dragonern diente und Gendarm zu werden beabsichtigte. Nun war auch das vorgeholt. An sich konnte auch nichts Verhängliches darin gefunden werden, daß er am Abend vor dem Brande seine Leute mit dem Fuhrwerk nach der Stadt geschickt hatte, eine Maschine abzuholen, die viel Wasserkraft sparen sollte. Jetzt hieß es, er hätte die Pferde nicht verbrennen lassen wollen. Es wurde ausgerechnet, daß die Mühle sehr hoch versichert gewesen sei. Aber das alles, zusammen mit dem Umfande, daß die Mühle unzweifelhaft angezündet worden war, wie sich das Feuer entwickelt hatte, würde ihm nicht den Hals gebrochen haben. Der Zeuge gab den Ausschlag. Beschwor doch der alte Davids Enskat, der in seinen jungen Jahren noch bei dem Großvater des jetzigen Müllers in der Lehre gewesen war, seinem Vater lange Jahre gedient hatte und jetzt in der Mühle das Gnadenbrot aß, er habe mit eigenen Augen gesehen, wie Endrik in der bestimmten Nacht das Feuer anlegte. Gegen ein solches Zeugnis hatte alles Ableugnen nichts geholfen.

(Fortf. folgt.)

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreise.
Bezirk 134.
Am 31. März verstarb nach längerer Krankheit unser langjähriger Bezirksführer
Albert Eisenhauer
Dieffenbachstr. 63
im 58. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. April 1916, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße, statt.
Um rege Beteiligung bitte!
205/18 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreise.
Görlitzer Viertel, Bezirk 179 III.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Bezirksführer
Karl Holzbecher
Blauer Str. 36
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
212/11 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Britz-Buckow.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Genosse
Richard Porsch
am 30. März verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits am 3. April stattgefunden.
105/8 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Albert Eisenhauer
Dieffenbachstr. 63
im Alter von 58 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. April, nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Krematorium, Gerichtstr. 37/38, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.
85/1

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Bezirk N. II.
Am 2. April starb unser Mitglied, der Wagner
Hermann Hanne.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Johanniskirchhofes in Köpenick aus statt.
Ferner starb vom Bezirk Wedding am 3. April der Wagner
Wilhelm Müller.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Johanniskirchhofes in Köpenick aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
141/8 Die örtliche Verwaltung.

Freie Vereinigung der Tourensegler Grünau, E. V.
Am 2. April verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser Vereinsmitglied
Karl Grüger.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Hundsbürger Allee, aus statt.
283/4 Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsg. Deutschl.
Geschäftsstelle Groß-Berlin.
Am Sonntag, den 2. April, verstarb unser Kollege
Reinhold Klebsch
Bezirk Treptow.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 6. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Kirchhof, Treptow-Baumschulweg, Klebschstraße, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Händler
Hermann Freise
am 3. April im Alter von 42 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalems-Kirchhofes, Hermannstr. 88/90, aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Droßkistenführer
Paul Thiele
von der Firma Krauß, Polener Straße 28, am 2. April im Alter von 62 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 5. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Marius-Friedhofes, Wilhelmshagen, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksverwaltung.
63/12

Sozialdemokratischer Wahlverein
Treptow-Baumschulweg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Genosse
Reinhold Klebsch
Beeremannstr. 4
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem Treptower Gemeindefriedhof in Baumschulweg, Klebschstraße, statt.
195/7 Der Vorstand.

Am 31. März d. J. verstarb unser lieber, unvergeßlicher Kollege
Albert Eisenhauer
im Alter von 57 Jahren.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. April, nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Krematorium, Gerichtstr. 37/38, statt. 85/1b
Die Kollegen der Firma D. Dischleit.

Statt besonderer Meldung.
Am 3. April 1916, morgens 1 1/4 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, geduldig ertragenen Leiden meine liebe, herzensgute Frau
Bianca Erdmann
geb. Courvoisier
im vollendeten 62. Lebensjahre.
Schmerz erfüllt zeigt dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Teilnahme bittend, an
Wilhelm Erdmann.
Berlin SW. 47, Yorckstr. 16.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. April 1916, nachmittags um 5 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Friedhofs Mariendorf, Eisenacher Str. 62, aus statt. 532b

Sozialdemokratischer Wahlverein
Treptow-Baumschulweg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Genosse
Reinhold Klebsch
Beeremannstr. 4
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem Treptower Gemeindefriedhof in Baumschulweg, Klebschstraße, statt.
195/7 Der Vorstand.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.
Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzahl od. Paletot nach Maß, schick. dauerh. Zutaten von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 8, 11. (Stadtth. Börg.)

Am Montag, den 3. April, nachts 1 Uhr, starb meine Frau
Emilie Butenhof
geb. Nonack
im Alter von 42 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an der Ehefrau
Karl Butenhof,
Gerichtstraße Nr. 8.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Danies-Kirchhof in Reinickendorf, Blantzeffstr. 12, statt.

Danksegung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kräftenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Bernhard Bensch
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen und Genossen unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Teppich-Engros-Haus
Verkauf zu vorteilhaften Preisen wegen Vergrößerung und Umbau unserer Räume
Teppiche, Dekorationen, Tisch- und Diwanddecken
Einzelverkauf
Gladbeck & Königsfeld, Berlin, Potsdamer Str. 97 I.
Zweites Haus vom Hochbahnhof Bülowstraße.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Monatssänge und Winterpaletots von 3 Mark sowie Hosen von 1,50, Gebrodänge von 12,00, Bräut von 2,50, sowie für farbige Figuren. Neue Garderobe zu kleinem billigen Preisen, aus Handarbeiten verarbeitete Sachen laufen man am billigsten bei Nag, Kulastraße 14.
Staubsauger! Bettverlauf, Prachtteppiche, Gardinenauswahl, Aussteuerwische, Tischdecken, Steppdecken, Diwanddecken, Pelzgaranturen, Herrengarderobe, Herrenverlauf, Silberverlauf, Schmuckwaren, Sportpreise! Leibhaus, Markstraße 7.
Handbleibhaus Hermannplatz 6. Adermanns Kaufgelegenheit. Großes Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-, Herren-, Damen-, Kinder-, Herren-, Herrenpaletots, Herrenhosen.

Reck! Ganze Einrichtungen, auch Einzelmöbel, farbige Küchen sowie Gelegenheitskäufe gegen bar und Zahlungsvereinfachung (Zinsvergütung). **Reckhoff,** Brunnenstraße 160 (Eingang Anklamstraße).
Zehndwert! In meine Ausstellung moderner Küchen, neueste aparte Muster, kolossale Auswahl, allerbilligste Preise. Besichtigung lohnt. **Möbelhaus Osten,** nur Androssstraße 20. 110/8

Staubsauger! Bettverlauf, Prachtteppiche, Gardinenauswahl, Aussteuerwische, Tischdecken, Steppdecken, Diwanddecken, Pelzgaranturen, Herrengarderobe, Herrenverlauf, Silberverlauf, Schmuckwaren, Sportpreise! Leibhaus, Markstraße 7.
Handbleibhaus Hermannplatz 6. Adermanns Kaufgelegenheit. Großes Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-, Herren-, Damen-, Kinder-, Herren-, Herrenpaletots, Herrenhosen.

Kaufgesuche.
Zahngelbte, Bruchgold, Silber, Platinabfälle, Edel, Platin, Cuedsilber, Glühstrumpfische usw. höchstgütige Retortenschmelze Cobalt, Platinabfälle, Stamm No 830, kauft Romolemski, Spelberstraße 30a.
Zahngelbte! Bruchgold! Silber-, Platinabfälle, Cuedsilber, Stannolpapier, sämtliche Retorte höchstgütige, Schmelze Christian, Adenauerstraße 20a (gegenüber Rautenstraße). 111/1*

Weiße Schmirseife, als gut von meinen Kunden erprobt, **Grund 65 Vg. Julius Gutfeld,** Berlin, Potsdamerstraße 40. 8*
Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 sportbillig farbige Teppiche, Gardinen, Vorhängeläden 5 Prozent Extrarabatt. 810*
Vorjährige elegante Herrenanzüge Paletots und Hosen aus feinsten Stoffen 30-60 Mark, Hosen 6-18 R. Einsegnungs-, Jünglings-, Knaben-Anzüge sehr preiswert. **Verwandhaus Germania,** Unter den Linden 21. 68*
Klappsportwagen, Teilzahlung, Kinderwagen, Kinderbetten. **Rickardt,** Markstraße 80. 179*
Vorjährige Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 18-45 Mark, Paletots 14-38, Hosen 5-12, Jünglingsanzüge preiswert. **Deutsches Garderobehaus, Große Frankfurterstraße 116, eine Treppe.** 729*
Kostüme, Frühjahrsmäntel, Wäsche, R. 4, 8, 12, Große Auswahl, Verkauf 3-8, Sonntags 12-2. **Reußlin, Foddinstraße 61, barterre.** 5435*

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Bruchgold, Rehrgold, Goldmalen, Silber, Treffer, alte Uhren, Stannol, Cuedsilber, photographische Rückstände sowie sämtliche Platin-, gold- und silberhaltige Abfälle, deren Rückstände und Geräthe kauft die Edelmetall-Schmelzer **R. Groß,** Berlin, Adenauerstraße 29, Marienplatz 3473. (Eigene Schmelze, direkte Verwertung.) 136/1*
Platin, Gold- und Silberabfälle, Zahngelbte, Stannol 2-4, Cuedsilber, Glühstrumpfische kauft **Rümel,** Auguststraße 62. 255/10*
Fahrradaufbau Limmerstraße 19.

Frühjahrskostüme, bibelbühne, Sportjaden, Modenschuhe, Frauenmäntel, imprägnierte Seidenmäntel, Gummimäntel, direkt aus Arbeitstudien. **Meyer, Blücherstraße 13, I. kein Laden. Sonntags geöffnet.**
Vorjährige Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 18-45 Mark, Paletots 14-38, Hosen 6-12, Gebrodänge, Jünglingsanzüge, Paletots preiswert. **Deutsches Garderobehaus, Große Frankfurterstraße 116, eine Treppe.** 729*

Unterricht.
Teilnehmer an einem englischen Viertel für Anfänger werden gesucht, ebenso für Konversationszweck. Preis monatlich 4 Mark (3 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. **G. Ementz,** Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. 9*
Verschiedenes.
Nähmaschinen, Reparatur. Auch außerhalb. **Rammelskamp,** Reichensbergerstraße 123, III. 723*
Datenschreiber Müller, Göttingerstraße 16.

Möbel.
Möbel-Kredit. Ganz Berlin weiß, daß **Möbel-Cohn,** Große Frankfurterstraße 58 und Badstraße 47/48 zu bekannt billigsten Preisen aus vorzüglichster Qualität einräumt, und zwar bei spielend leichten An- und Abzahlungen. **Reifenlager** in ganzen Wohngegenden und farbigen Küchen. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. **Anrat** mitbringen, Wert 5 Mark. **Vierlegung** auch noch auswärts. **Sonntags 12-2 geöffnet.**
Möbel aller Art auf Kredit, bequeme An- und Abzahlung. **Möbel-Rechner,** Brunnenstraße 7. **Zweites Geschäft** Müllerstraße 174. **Sonntags 12-2 geöffnet.** 818*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Schlosser auf Militärarbeit dringend. **Ed. Galt,** Tempelhofer 908
Beschlagenschmied, tüchtig, militärisch, stellt sofort ein Deutsche Bierbrauerei, **Nickelsdorf** bei Spandau.*
Fah- und Maschinenfabrik, funktionstüchtig, militärisch, bei hohem Verdienst gesucht. **Kuch** einige Mitarbeiter werden eingestellt. **Wiedungen** beim Inspektor der Deutschen Bierbrauerei, **Berlin NW., Kallertstr. August-Allee 110/111.** 265/3*

Wie sieht Ihr Kind?
Hat es beim Gehen die aufrechte Haltung, die allein eine kräftige Brustatmung und die volle kräftige Entwicklung des Brustkastens ermöglicht, oder pflegt es trotz aller Ermahnungen trumm, zusammengesunken und schief zu gehen? Ist es nervös? Weidet es häufiger an Kopfschmerzen oder klagt es oft über Müdigkeit? Kommt es in der Schule gut mit, oder scheint es nach einiger Zeit unmerklich zu werden? Wenn Sie in dieser Hinsicht irgend einen Grund zur Unzufriedenheit haben, so sollten Sie, ehe Sie dem Kinde die Schuld geben, bei uns seine Augen prüfen lassen.
Die Augenuntersuchung ist kostenlos.
Wir haben in solchen Fällen oft festgestellt, daß das alles nur von einem Fehler der Augen herrührt und daß geeignete Augenoptiken, die nicht in allen Fällen dauernd getragen zu werden brauchen, Abhilfe schaffen. Je eher das geschieht, desto besser, desto früher vermeiden Sie eine dauernde Schädigung der Körperhaltung und der Gesundheit im allgemeinen und unangenehme Kuratierungen. Eine Brille für Kinder liefert wir von R. 8.50 an. Gute punktuell abblende Punktor-Gläser kosten R. 8.- das Paar und aus Sanocap-Glas R. 6.- das Paar.
Besonderen Wert legen wir auf ein sorgfältiges Auspassen des Geselles. Augenoptiken müssen mindestens genau so tauglich wie Kleider und Schuhe, sonst schaden sie oft mehr, als sie nützen.
Opfiker Ruhnke, Berlin.
Lauenf.-Str. 15, E. Warburger-Str. 11, Friedrich-Str. 150, E. Dorothien-Str. 180, E. Taubert-Str. 44, Leipziger Str. 113, E. Mauer-Str. 11, Alexanderplatz n. W. 11, Oranien-Str. 44, Chaussee-Str. 77, Rint-Str. 1, E. Potsdamer-Str. 11, Invaliden-Str. 104, E. Stamm-Str. 11, Spittelmarkt, E. Wall-Str. 11, Friederici, Rhein-Str. 18, gegenü. Kaiser-Giße, E. Koch-Str. 11.
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Beste Stoffe (keine Dutzendware) Feschste Formen
Billige Preise
Prachtvolle Kostüme, Modells, Ersatz für elegante Atelierarbeit, entzückende Formen, reizende Farbentöne, vornehme Schnitte, Glockenschnitte, aus Tuch, Kammgarn, Seide (keine Dutzendware) auch glatte Schneidereien 100,-, 120,-, 90,-, 65,-, 40,-, 34,-, 28,-, 18,-.
Praktische Gummimäntel mit passender Kappe, blau, grün, weinrot, hellblau, kastanienbraun, mode, wunderbare Gummie, ang. leicht und schwer, weite Glockenform, Seide, Woll, Popeline, 65,-, 48,-, 33,-, 28,-, 22,-, 18,-. Gediegene Herren-Gummimäntel, auch für Offiziere 55,-, 48,-, 35,-, 28,-, 20,-.
Reizende Koverkotmäntel, kurz, halblang, lang, Glockenschnitte, Feine Farbentöne, auch glatte Formen, Ersatz für Herrenarbeit, mit und auch ohne Futter, gediegene Stoffe, auch für Besuche, 75,-, 60,-, 48,-, 35,-, 29,-, 22,-, 18,-, 16%
Modell-Röcke, seide, Woll, 36,-, 27,-, 18,-. Staubmäntel, grau u. mode, Kammgarn 35,-, 18,-. Meine Winterangebote!!!
Normalmantel mit Hermelin 600,-
Persianer-Jacken 1000,- 700,- 450,-
Elegante Pelzjacken 60,-
Seal-Kleider, Mäntel 600,- 300,- 150,-
Sonntags geöffnet 12-2 Uhr.
Westmann
II. Geschäft, Gr. Frankfurter Str. 113 (nahe Androssstr.)

Bau- und Blechschlosser
bei gutem Lohn zu sofortigem Eintritt sucht
Panzer A.-G., Berlin, Badstr. 59.
Freizeit 10-11 Uhr.
Tüchtige Fahrer und Mitfahrer
sucht
Brauerei Groterjan,
Prinzen-Allee 79.
Buchdrucker u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.